FILCHNER, WILH.: *Kumbum, Lamaismus in Lehre und Leben*. Zürich, Rascher-Verlag 1954. Mit 7 Bildtafeln. 298 SS.

Das Werk stellt eine „stark gestraffte“ und verständlichere Neufassung des durch Bombenangriff verlorengegangenen Buches dar, das unter dem Titel: *Kumbum Dschamba Ling* in 1933 bei Brockhaus erschienen ist. Hoch zu begrüßen ist, daß es textlich das Wesentliche der Erstausgabe enthält. Trotz der gekürzten Form bleibt es eine wohl unentbehrliche kleine Enzyklopädie über den tibetischen Lamaismus, in der in gedrängtem, aber leicht lesbarem Stil eine Fülle wertvollen religionsgeschichtlichen, ethnologischen, kulturgeschichtlichen und — dank dem linguistisch unterbauten ausgezeichneten Register (254—280) und den 811 Originallegenden (tibet., mong., chin.) von W. A. Unkrig — auch philologischen Materials dargeboten wird. Zum Wertvollsten gehören die hier und da eingestreuten Zitate kultischer, monastischer und medizinphilosophischer Texte, die uns um so schmerzlicher das Fehlen einer Übersetzung der unerreichbaren Quellen empfinden lassen, ohne die eine adäquate Erschließung der Eigenartigkeit des tibet. Buddhismus ein Ding der Unmöglichkeit ist. Wünschenswert wäre eine die Zitation erleichternde durchgehende Zählung der Kapitel, wie auch eine gestraffte Inhaltsangabe am Anfang eines jeden; sie würde den sich nicht nur unterhalten, sondern auch lernen wollenden Lesern ein mühsames Suchen der für ihn wichtigen Stellen ersparen. Das letztere ergibt sich jedoch aus dem Umstand, daß die systematischen und geschichtlichen Darlegungen an Hand einer zwanglosen Schilderung der berühmten „Klosterstadt“ Kumbum in Osttibet gegeben werden.

Mancher wird hier wohl zum ersten Male erfahren, daß der Lamaismus z. B. keine ewigen, d. h. unlöslichen Mönchsgelübde kennt (124), daß der stark gemeinschaftliche, coenobitische Lebensstil der Klöster bei weitem die eremitische Absonderung und mystische Meditation übertrifft (83), daß die auf Seidenpapier gedruckten tibet. Übersetzungen viele kostbare sanskritische Texte der leicht verwesenden indischen Palmbllatthandschriften vor Untergang gerettet haben (197) und daß das normale Philosophiestudium zwar 26 Semester dauert, gewisse Studientitel jedoch auch durch Geld und Beziehungen zu erlangen sind (208).

Es fällt die zur Erstarrung neigende und quantitativ geistliche und religiöse Werte messende und mehrende Art des heutigen Lamaismus auf, der sich wohl langsam aber unaufhaltsam seinem Untergang nähert. Manche Schilderung von Wunderbarem läßt ein Urteil darüber vermissen, ob es sich um bloß legendäre oder tatsächliche Geschehen handelt. So z. B. der von vielen Forschern immer wieder erwähnte hl. Sandelbaum des Golddachtempels, auf dessen Blättern und Rinde sich tibetische Buchstaben und Buddhabilder abzeichnen sollen (68). (Dem in Kumbum weilenden P. M. Hermanns SVD ließen ja vertrauliche Mitteilungen von Lamas und eigene Beobachtungen die Herkunft dieser „geheimnisvollen“ Zeichen durchblicken.) Die Bemerkung, die vorbuddhistischen Tibetbewohner frönten dem uralten Dämonenglauben (105), ist dahin zu ergänzen, daß auch sie den noch älteren Glauben an den höchsten Herrn des Himmels gekannt haben, analog z. B. zu den durch J. F. Rock geschilderten Na-Khi-Stämmen, deren Ahnen vom Ando-Gebiet ins chinesische Grenzland eingewandert sind. Kein am Lamaismus Interessierter darf an dieser verdienstvollen Neuauflage des „Kumbum“ Filchners achtlos vorbeigehen.

Abtei Maria Laach

Cyrril v. K. Krasinski OSB.